

Politischer und ökonomischer Wettbewerb, 11.-14. Jh.

Ziele:

1. Erkennen, dass politische und ökonomische Wettbewerbsprozesse einander beeinflussen.
2. Erkennen, in welcher Weise Wettbewerb als Entdeckungsverfahren wirkt.
3. Erkennen, wie sich politische Wettbewerbsprozesse auf Wirtschaftsordnung und -entwicklung des 11.-14. Jh.s auswirkten.

Institutionen und wirtschaftliches Handeln (1)

Von welchen Faktoren hängt die Entwicklung der Produktivität ab?

- a) Investitionsrate (Folge: „Solow’sches Wachstum“)
- b) Innovationsrate (Folge: „Schumpeter’sches Wachstum“)
- c) Grad der Arbeitsteilung (Folge: „Smith’sches Wachstum“)

Unter vorindustriellen Bedingungen hat c) besonders große Bedeutung.

Institutionen und wirtschaftliches Handeln (2)

Von welchen Faktoren hängt die Entwicklung der Arbeitsteilung ab?

1. von der Größe des Marktes,
2. von der Art der in der Gesellschaft geltenden Institutionen.

Institutionen lassen sich nach mehreren Kriterien kategorisieren.

Diese Kriterien sind nicht falsch o. richtig, sondern in bestimmten Zusammenhängen mehr o. weniger nützlich.

Hier: Abstrakte vs. konkrete Institutionen.

Institutionen und wirtschaftliches Handeln (3)

Abstrakte und konkrete Institutionen

- Abstrakte:
- Gelten für eine unbestimmte Anzahl zukünftiger Fälle und Personen.
 - Sind meist proskriptive Regeln (Verbote).
 - Konstituieren „spontane“ (d.h. ungeplante) Ordnungen.
- Konkrete:
- Gelten für konkrete Personen, denen sie bestimmte Handlungsbereiche oder -pflichten zuweisen.
 - Sind meist präskriptive Regeln (Vorschriften).
 - Konstituieren Organisationen.

Institutionen und wirtschaftliches Handeln (4)

Arbeitsteilung und Wissensteilung

Arbeitsteilung = Spezialisierung = Teilung v. Wissen

Wenn die Produktivität einer Wirtschaft vom Grad der Arbeitsteilung (=Wissensteilung) mit abhängt, heißt das, dass eine Wirtschaft c.p. desto produktiver ist,

- je weniger Beschränkungen den Akteuren bei der Nutzung individuellen (nicht zentralisierbaren) Wissens auferlegt werden,
- je größer die Anreize zur Verwendung solchen Wissens sind.
- je größer die Anreize sind, neues Wissen zu entdecken.

Institutionen und wirtschaftliches Handeln (5)

Institutionen und Nutzung v. Wissen

- Abstrakte:
- Verfolgung selbstgesteckter Ziele möglich.
 - Relativ starke Anreize zur Nutzung indiv. Wissens bzw. zur Entdeckung neuen Wissens.
 - Umso größere Möglichkeiten zur Nutzung v. Wissen, je weniger Handlungsweisen durch abstrakte Regeln verboten werden.
- Konkrete:
- Verfolgung vorgegebener Ziele.
 - Relativ schwache Anreize z. Nutzung indiv. Wissens.
 - Umso geringere Möglichkeiten zur Nutzung v. Wissen, je konkreter bestimmte Handlungen vorgeschrieben sind.

Institutionen und wirtschaftliches Handeln (6)

Implikationen für die vormoderne Gesellschaft

Fragen:

- Dominierten in der Gesellschaftsordnung, die im 10./11. Jh. entstand, konkrete oder abstrakte Institutionen?
- Von welchen Faktoren hing es ab, welcher Institutionentyp dominierte?

Schutz als marktfähiges Gut (1)

Heute gilt Sicherheit als Standardbeispiel für ein öffentliches Gut.

		Rivalität	
		ja	nein
Ausschluss	ja	Private Güter	Mautgüter
	nein	Allmendegüter	Öffentliche Güter

Schutz als marktfähiges Gut (2)

Im 11. bis 14. Jh. hatte Sicherheit überwiegend den Charakter eines privaten Guts, denn

- Ausschluss vom Konsum war möglich,
- Rivalität im Konsum war gegeben.

Grund:

- Hohe Informationskosten verhindern den Schutz der Grenzen geschlossener Territorien.
- Sicherheitsangebote beziehen sich auf bestimmte Personen, Zeitpunkte o. eng definierte Orte.

Folge:

- Unter bestimmten Bedingungen entsteht ein Markt für Sicherheit. (Unter welchen Bedingungen?)

Wettbewerb aus österreichischer Perspektive (2)

Wichtig: Wettbewerb wird nicht als Mechanismus zum Erreichen preis- und mengentheoretischer Gleichgewichte analysiert, sondern als

Verfahren zur Entdeckung neuer Möglichkeiten zur Überwindung von Knappheiten.

Hayek 1968: „Wettbewerb als Entdeckungsverfahren“
(zentrales Konzept dieser Lehrveranstaltung)

Wettbewerb aus österreichischer Perspektive (3)

Austauschprozess Lehnsherren – Vasallen

- Aufgrund der großen Nachfrage nach Dienstleistungen ist die Verhandlungsposition von Vasallen relativ stark.
- Da Sicherheit ein nicht-homogenes Gut ist, bestehen große Anreize zum Erwerb von Informationen über unterschiedliche Angebote.
- Vasallen brauchen bei der Abwanderung von einem Lehnsherrn zum anderen aufgrund ihrer Spezialisierung auf militärische Leistungen (und wegen des Fehlens spezifischer Investitionen) nicht mobil zu sein.

Wettbewerb aus österreichischer Perspektive (4)

Austauschprozess Grundherren – Bauern

- Die Verhandlungsposition von Bauern ist aufgrund der starken Nachfrage nach landwirtschaftlichen Dienstleistungen stark.
- Bauern müssen aufgrund ihrer zunehmenden Spezialisierung auf die Landwirtschaft bei der Abwanderung von einem Grundherrn zum anderen meist mobil sein.
- Aufgrund der großen Nachfrage nach Arbeit sind Grundherren oft bereit, die Informationskosten zu tragen.

Trotzdem ist der Wettbewerb um Bauern weniger intensiv als der um Vasallen.

Wettbewerb aus österreichischer Perspektive (5)

Parallelprozess: Grundherren um Bauern

- Solange ein Überangebot an Boden besteht, ist der Vertragsabschluß mit weiteren Bauern für Grundherren immer attraktiv.
- Der Wettbewerb führt zu einer Senkung der für das Schutzangebot geforderten Preise bzw. zu einer Verbesserung der Qualität. Im einzelnen:
 - Reduzierung der Dienstleistungen
 - Umwandlung der Dienstleistungen in Natural- oder Geldabgaben
 - Ausweitung des Schutzangebots

Wettbewerb aus österreichischer Perspektive (6)

Parallelprozess: Lehnsherren um Vasallen

- Lehnsherren können die Qualität ihres Schutzangebots steigern, indem sie Verträge mit mehr Vasallen schließen.
- Je mehr Verfügungsrechte der Lehnsherr dem Vasallen überträgt, desto eher wird der Vasall zum Konkurrenten seines eigenen Lehnsherrn.
- Je mehr Verfügungsrechte der Lehnsherr dem Vasallen überträgt, desto weniger Dienstleistungen erhält er von Bauern.

Konsequenzen des Wettbewerbs (1)

Politisch

- Hemmung der Entstehung dauerhafter Machtpositionen.
- Extrem unübersichtlichen Verteilung politisch relevanter Handlungsrechte (die als Transaktionsgegenstände eingesetzt werden).

Wirtschaftlich

- Ausweitung der Freiräume, in denen die Produzenten autonom über den Einsatz ihrer Produktionsmittel und Erträge entscheiden können.
- Bessere Einsetzbarkeit individuellen Wissens → wachsende Produktivität → Spezialisierung auf nicht-landwirtschaftliche Gewerbe → Verbreitung ökonomischer Märkte.

Konsequenzen des Wettbewerbs (2)


